

FREIHEIT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 16. März 1973

8. Jahrgang • Nr. 53 (1 864)

Preis 2 Kopeken

Arbeitswettbewerb zweier Brigaden

● Zwei Traktoren-Feldbaubrigaden, die den Ehrentitel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ tragen, schlossen einen Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs ab
● Die Brigaden sind zu den Feldarbeiten bereit

Sie arbeiten in verschiedenen Wirtschaften. Die Traktoren-Feldbaubrigade von Viktor Kropf — im Sowchos „Taranowski“, die von Alexander Nikonow — im Nachbarsowchos „Obrazowy“ — desselben Gebietes Nordkasachstan. Beide Kollektive sind in ihren Wirtschaften Spitzenreiter. Die Bedingungen und Möglichkeiten sind für sie fast gleich.

Die Brigade von Viktor Kropf erzielte 1972 einen Hektarertrag von 19 Zentner Getreide; ihre Verpflichtung für 1973 — 20 Zentner je Hektar. Der Ernteertrag der Halmfrüchte, der im vergangenen Jahr von der Brigade Viktor Kropf erzielt wurde, war im Moskowskij-Rayon der höchste.

Zusammen mit solchen erfahrenen Mechanistoren wie es die mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Anton Melzer und Jerasy Kosmow sind, arbeiten die Kosmos-Inspektion Anatol Lawrenowitsch, Wladimir Welkow, Wladimir Ljubtschenko.

Das Kollektiv von Alexander Nikonow erzielte im Vorjahr durchschnittlich 14,5 Zentner Getreide je Hektar. Das ist der

höchste Ernteertrag in den Brigaden des Sowchos „Obrazowy“ in Lenin-Rayon. Auch in der Brigade von Nikonow arbeiten sachkundige und erfahrene Mechanistoren: Alexander Kusow, Lemid Korotjew, Rals Kaschachnow, Iwan Bugajew, Michail Burlakow.

Während der Abschließung des Wettbewerbsvertrags trafen sich die Brigadiere und erzählten einander, wie sie die Felder bestellen, die Saaten pflegen und die Ernte einbringen.

Der Erfolg der Brigade von Viktor Kropf ist in bedeutendem Maße durch die Anwendung des vollen Komplexes von Antierosionsgeräten zu erklären. Sie hatte zu ihrer Verfügung genügend Grabgrubber Kultivatoren, Sämaschinen SSS-9 und SSS-2.1, während Alexander Nikonow wegen Mangel an Antierosionstechnik gezwungen war, die Felder hauptsächlich nach der alten Methode zu bearbeiten. In diesem Jahr hat sich der Maschinenpark mit Antierosionstechnik aufgefüllt. Die gesäeten Ackerbaukultur und die Möglichkeiten einer weitgehenden Einbürgerung der fortschrittlichen Technologie des Getreide-

anbaus berücksichtigend, verpflanzte sich die Brigade von Alexander Nikonow, den Ernteertrag im Vergleich zum Vorjahr durchschnittlich um 3 Zentner je Hektar zu steigern.

Beide Kollektive sind auf die bevorstehenden Feldarbeiten gut vorbereitet. Die Brigade von Viktor Kropf hat allen Brachefeldern Mineraldünger zugeführt und jeden anderen Hektar Ackerland mit 20 Tonnen Stallung versorgt. Analog handelten auch die Mechanistoren aus der Brigade von Alexander Nikonow. In beiden Brigaden ist die Schneehäufung auf der ganzen vorgesehenen Aussaatfläche durchgeführt. Die Schneedecke ist allorts über 40 Zentimeter stark. Das Saatgut ist gereinigt, kalibriert und entspricht dem Aussaatstandard der 1. und 2. Klasse. Beide Brigaden haben die ganze Technik mit guter Qualität überholt.

Kurz vor dem Frühjahrsantritt werden die Vertreter beider Kollektive einander besuchen und den Stand der Vorbereitung auf die Aussaat prüfen.

Der Wettstreit der Brigaden von Viktor Kropf und Alexander Nikonow hat seine kleine Geschichte. Im Resultat der Veränderung der Grenzen kamen sie in verschiedene Rayons, was sie aber nicht hinderte, den Wettbewerb fortzusetzen. Die Brigade des zweifachen Trägers des Ordens des Roten Arbeitsbanners Viktor Kropf ist fest entschlossen, auch weiterhin den ersten Platz zu behaupten, während das Kollektiv von Alexander Nikonow, das ein höheres Arbeitsniveau eingeschlagen hat, überzeugt ist, daß es den Rivalen im Wettstreit nicht nur einholen, sondern auch überflügeln wird.

Joh. BITTNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

L. I. Breshnew empfing George Shultz

Am 14. März empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, im Krenl den Wirtschaftsberater des USA-Präsidenten, den Minister für Finanzen der USA, George Shultz, der auch Mitvorsitzender der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Handelskommission ist. Während des Gesprächs wurden Meinungen über einen breiten Kreis von Fragen ausgetauscht, die den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsperspektiven der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA auf dem Gebiete des Handels und der Ökonomie betrafen. L. I. Breshnew unterstrich die Bedeutung dieses Bereichs der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und die Notwendigkeit, sie auf den Prinzipien völliger Gleichberechtigung und gemeinsamen Vorteils aufzubauen. Im Namen des Präsidenten R. Nixon bekräftigte G. Shultz die Absicht der amerikanischen Seite, auf die Verwirklichung jener Ziele im Bereich der Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen hinzuwirken, die während der Gipfelsprache im Mai des Jahres 1972 in Moskau vereinbart und in entsprechenden Abkommen zwischen beiden Ländern verankert wurden.

Das Gespräch verlief im Geiste des gegenseitigen Verständnisses und konstruktiven Charakters.

Am Gespräch beteiligten sich der Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, A. Alexandrow, der verantwortliche Mitarbeiter des Apparats des Weißen Hauses Ch. Sonnenfeld und der Berater der USA-Botschaft in Handels- und Wirtschaftsfragen L. Bouden.

Kommunique über Verhandlungen zwischen Delegationen der KPdSU und der IKP

Die KPdSU und die Italienische Kommunistische Partei vertreten die Auffassung, daß in Europa reale Möglichkeiten für eine radikale Veränderung zur Entspannung, zur Sicherheit und Zusammenarbeit bestehen, heißt es in einem veröffentlichten Kommuniqué über die Verhandlungen zwischen den Delegationen der KPdSU und der IKP am 12. und 13. März in Moskau. Die Delegationen wurden vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und vom Generalsekretär der IKP, Enrico Berlinguer, geleitet.

Die Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre der Freundschaft und des Einverständnisses, wie die Beziehungen zwischen der KPdSU und der IKP kennzeichnend ist. Es wird unterstrichen, daß die gesamteuropäische Konferenz im ersten Halbjahr 1973 einberufen werden kann und muß. Beide Delegationen sind der Überzeugung, daß es im gemeinsamen Interesse aller Völker Europas und aller demokratischen Kräfte liegt, beharrlich für die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa zu kämpfen. Die Schaffung eines solchen Systems würde die Perspektiven für allmähliche Überwindung bis hin zur vollen Beseitigung der einander gegenüberstehenden Blöcke eröffnen.

Neue Möglichkeiten ergaben sich auf dem Kontinent durch die konsequenten Friedensinitiativen der UdSSR, der DDR und der anderen sozialistischen Länder, durch die von der BRD verhängte wirtschaftliche Außenpolitik und die in anderen Ländern Westeuropas unternommenen Aktionen für die Herstellung von Ost-West-Beziehungen.

Die Delegationen der KPdSU und der IKP verurteilten erneut auf das entschiedenste die anhaltende Aggression Israels gegen die arabischen Völker. Sie bekräftigten ihre Solidarität mit den arabischen Völkern und mit deren Willen zu intensiveren Bemühungen um eine gerechte Beilegung des Nahostkonfliktes und um die Gewährleistung eines dauerhaften Friedens, der auf der Erfüllung der UNO-Sicherheitsratsauflösungen über den Abzug der israelischen Truppen von den besetzten Territorien, über die Respektierung der Rechte der palästinensischen arabischen Völker von Palästina und des Existenzrechts aller Völker und Staaten dieses Raumes beruht.

Die Delegationen der KPdSU begrüßten die Errungenschaften der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller Kräfte der nationalen Befreiung und des sozialen Fortschritts in Europa, Asien, Afrika und Amerika und die Erfolge der Französischen Kommunistischen Partei bei den Parlamentswahlen im März. Die Delegationen unterstrichen ihre

uningeschränkte Solidarität mit dem revolutionären Kuba, mit der Parteilinie Ghiles und mit der Unidad-Popular-Regierung.

Die Delegationen der KPdSU und der IKP gehen davon aus, daß es bei der Entwicklung des revolutionären Prozesses in allen Ländern gemeinsame prinzipielle Gesetzmäßigkeiten gibt, die unter den konkreten Bedingungen verschiedener Länder unterschiedlich in Erscheinung treten. Jede Partei bestimmt selbst den Weg zur demokratischen und sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft und zum Aufbau des Sozialismus entsprechend den Bedingungen und Traditionen ihres Landes. Beide Parteien bekräftigten ihre Entschlossenheit, auf der Grundlage der großen Ideen von Marx, Engels und Lenin, im Geiste des proletarischen Internationalismus zu wirken, um einen Beitrag zur Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf um die Selbstbestimmung und Gleichberechtigung jeder Partei und Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen zu leisten. Auf diese Weise werden die kommunistischen Parteien in der Lage sein, die vor ihnen im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus stehenden großen Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Beide Delegationen stellten fest, daß sich die Beziehungen zwischen der IKP und der KPdSU günstig gestaltet und sich ihre Zusammenarbeit im antimperialistischen Kampf weiter vertieft. Sie bekräftigten ihren Willen, auch weiterhin die effektive brüderliche Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien, die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen den Völkern der Sowjetunion und Italiens auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zu entwickeln und zu festigen.

Die Delegation der IKP verlies in diesem Zusammenhang die Bedeutung der konsequenten Verwirklichung des XXIV. Parteitag der KPdSU hinsichtlich des Friedensprogramms und wünschende dem sowjetischen Volk Erfolge bei der Realisierung des neunten Fünfjahresplans. Die KPdSU bekräftigte ihre unverwandelbare Solidarität mit dem Kampf der italienischen Kommunisten für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt.

WENN auf das abetelmüde Dorf stille sinkt, und am Himmel helle Sterne aufleuchten, sehen Menschen in den Klub, unter den ersten kommen die Eheleute Fodorow — Wassili ist Cheliterarzt, Eugenie — Laborantin — erscheinen der Chelotechniker Nikolai Bely mit Frau Maria, Ökonomin des Sowchos, die Hauptbuchhalterin Lydia Resnowaja, ihr Stellvertreter Alexander Njensens, der Agronom Konstantin Putschko, etwa 100 Personen füllen den Saal. Eine Versammlung? Warum löste dann der Direktor Pawel Strelzow den engen Knoten seiner Kravatte und nahm den Platz in der hinteren Reihe? Hinter den Kulissen kam Boris Pissarew mit seinem Akkordeon hervor. Die Chorprobe begann. Dann kam das Estradenorchester an die Reihe. Solange die Jungs die Instrumente stimmten, machte uns die künstlerische Leiterin Antonina Mai mit dem Orchesterbestand bekannt. Mechanistator Wladimir Masin (Trompete),

Singendes Dorf

Früher hieß es „in die Stadt nach Liedern fahren“. Die Werktätigen des Sowchos „Noworybinski“ sind häufige Gäste der Städte Zelinograd, Alexejewka, Stepnogorsk und bringen dortin fröhliche Lieder, zündende Tänze. Der Gestaltung der kulturellen Massenarbeit nach ist dieser Sowchos einer der besten auf dem Neuland.

Ingenieur-Elektriker Grigori Griwenko (Klarinette), Lehrer Boris Stepanow (Schlaginstrument), Agronom für Samenucht Alexander Garbusow (Solo-Gitarre), Kraftfahrer Viktor Sander (Baß-Gitarre) Viktor tat sich während der Jubiläumserntebeibringung hervor. Er wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Leiter des Orchesters ist Boris Pissarew. Er hat die Musikschule in Saratow beendet, ist Klubarbeiter. Ein Solosänger trat auf die Bühne.

Unter Agronom Konstantin Putschko, stellte ihn Antonina Mai vor. Er singt wirklich gut, innig und in der Regel russische Volkslieder. Ist Preisträger des Gebietswettbewerbs der Solosänger. Es war angenehm, seiner nicht sehr starken Baritonstimme mit schönem Tembre zu lauschen. Putschko sang das moderne Lied „Ich nehm' dich in die Tundra mit“ unter Begleitung eines Frauensextetts. Der Solist und die Mädchen waren in schmucke Pelzmäntel der Rentierzüchter gekleidet.

In der Pause unterhielt ich mich mit dem Sowchosdirektor, Mitglied des ZK der KP Kasachstans Pawel Saweljewitsch Strelzow. Er erzählte: „Unser Laienmusikensemble wurde vor 8 Jahren unter aktiver Mitwirkung von Antonina Mai gegründet. Sie ist unser Dispatcher. Wir begannen mit

30 Personen und belegten damals auf der Rayonschau den ersten Platz.“

„Lassen Sie mich nur weiter-sprechen“, mischte sich Antonina Alexejewna Mai ein. „Dann kam der Direktor selbst immer öfter zu den Proben, und nach ihm die Hauptspezialisten. Dann stellten sich auch die einfachen Sowchosarbeiter ein. 100 Personen besuchen jetzt allein die Chorprobe. Im ganzen aber haben wir über 200 Laienkünstler.“

„Damit lösen wir das Problem der Freizeitgestaltung“, fuhr P. Strelzow fort. „Das Interesse für das Sowchosleben, für die Arbeit ist gewachsen. Seit 1961 haben wir z. B. keine Fluktation der Arbeitskräfte mehr. Trunksucht und Rowduttum hörten auf. Die Laienkunst half die ästhetischen Bedürfnisse der Dorfleute befriedigen, forderte die Interessiertheit an einer erfolgreichen Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben. Es kommt in der Hauptsache darauf an, alle mitzureißen. Beginnen aber muß man bei den Leitern. Natürlich war es anfangs nicht leicht. Wir machen oft Ausfahrten in die Nachbarsowchos. Wir sind auch gegenseitige Gäste im Bergwerk „Iwanowski“, „Iskra“, „Urjupinski“, „Trudowoi“. Den letzteren besuchen wir öfter und weilern mit ihm im Gesang.“

Auf die Bühne kommen die Tänzer. Regisseur der Tänze ist die Leiterin der Postabteilung Raisa Petrenko. An diesem Abend über die Laienkunst, die Kultur des „Kirschbäumchen“ ein. Diese zeigte die Sowchosjugend bei einem Volksfest.

„Und wieder erklingen die Lieder. Auf der Bühne waren jetzt Leiterin der Lehrausbildung der Schule Galina Chrisanowa und unsere Bekannte Antonina Mai. Sie sangen innig zu zweien das Lied Boris Pissarews zum Text der Uraler Dichterin Bachtjewrewa „Der Weidenbaum“. K. Putschko sang mit einer Männer-Vokalgruppe das „Volkslied „Bastische“ und das Lied „Fernstromleitung“ von Pachmutowa.“

„Wegen dieser Lieder wurden unsere umgs von „Kasachfilm“ geliebt. Der Streifen heißt „Lieder über der Steppe“, sagte P. Strelzow.“

Der Direktor stieg mit den Chorleitern wieder auf die Bühne. Gefragt und melodisch erklingt ein Lied „Kommt zu uns in der Sowchos“. Sein Autor der Sowchoskomponist Boris Pissarew. Mit diesem Lied endete die Probe des neuen Konzertprogramms.

Guter Laune und mit Scherzen gingen die Leute nach Hause. Niemand spürte Müdigkeit.

„Wir haben's in unserem Sowchos gut“, sagte Antonina Mai. „Wenn das neue Kulturhaus fertiggebaut ist, wird's noch lustiger werden.“

„Man kann seine Freizeit nicht nur im Klub mit Nutzen verbringen“, fügte der Kommissar Anton Podoprigora hinzu. „Genau 100 Jugendliche besuchen bei uns den Sportsaal.“

„Wir haben eigene Leistungssportler erster Klasse in vielen Sportarten“, schallte sich der Direktor des Sporthauses Wladimir Stepanez ins Gespräch ein. „Jeder vierte im Sowchos ist Sportler. Der Schmiid Grigori Petrenko trainiert die Gewichtheber, der Sportlehrer Nikolai Sharikow — die Hockeyspieler. Bei uns finden nicht nur Rayons, sondern auch Gebietswettkämpfe in vielen Sportarten statt.“

Ja, die Sowchosleitung bekundet wahre Fürsorge für die kulturelle Erholung ihrer Arbeiter. Die Fragen der Laienkunst und des Sports stehen ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komso-molorganisation.

Und das wird dann auch durch Stoßarbeit hundertfach vergolten.

Vor kurzem trat das Laien-kunstkollektiv des Sowchos „Noworybinski“ auf der Bühne des Kulturpalasts der Eisenbahner in Zelinograd auf. Viel Beifall erntete Konstantin Putschko, der seine Lieder zusammen mit einem Frauensextett und unter Begleitung des Estradenorchesters vorbrag.

W. BORGER

Leitern der Postabteilung Raisa Petrenko. An diesem Abend über die Laienkunst, die Kultur des „Kirschbäumchen“ ein. Diese zeigte die Sowchosjugend bei einem Volksfest.

„Und wieder erklingen die Lieder. Auf der Bühne waren jetzt Leiterin der Lehrausbildung der Schule Galina Chrisanowa und unsere Bekannte Antonina Mai. Sie sangen innig zu zweien das Lied Boris Pissarews zum Text der Uraler Dichterin Bachtjewrewa „Der Weidenbaum“. K. Putschko sang mit einer Männer-Vokalgruppe das „Volkslied „Bastische“ und das Lied „Fernstromleitung“ von Pachmutowa.“

„Wegen dieser Lieder wurden unsere umgs von „Kasachfilm“ geliebt. Der Streifen heißt „Lieder über der Steppe“, sagte P. Strelzow.“

Der Direktor stieg mit den Chorleitern wieder auf die Bühne. Gefragt und melodisch erklingt ein Lied „Kommt zu uns in der Sowchos“. Sein Autor der Sowchoskomponist Boris Pissarew. Mit diesem Lied endete die Probe des neuen Konzertprogramms.

Guter Laune und mit Scherzen gingen die Leute nach Hause. Niemand spürte Müdigkeit.

„Wir haben's in unserem Sowchos gut“, sagte Antonina Mai. „Wenn das neue Kulturhaus fertiggebaut ist, wird's noch lustiger werden.“

„Man kann seine Freizeit nicht nur im Klub mit Nutzen verbringen“, fügte der Kommissar Anton Podoprigora hinzu. „Genau 100 Jugendliche besuchen bei uns den Sportsaal.“

„Wir haben eigene Leistungssportler erster Klasse in vielen Sportarten“, schallte sich der Direktor des Sporthauses Wladimir Stepanez ins Gespräch ein. „Jeder vierte im Sowchos ist Sportler. Der Schmiid Grigori Petrenko trainiert die Gewichtheber, der Sportlehrer Nikolai Sharikow — die Hockeyspieler. Bei uns finden nicht nur Rayons, sondern auch Gebietswettkämpfe in vielen Sportarten statt.“

Ja, die Sowchosleitung bekundet wahre Fürsorge für die kulturelle Erholung ihrer Arbeiter. Die Fragen der Laienkunst und des Sports stehen ständig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komso-molorganisation.

Und das wird dann auch durch Stoßarbeit hundertfach vergolten.

Vor kurzem trat das Laien-kunstkollektiv des Sowchos „Noworybinski“ auf der Bühne des Kulturpalasts der Eisenbahner in Zelinograd auf. Viel Beifall erntete Konstantin Putschko, der seine Lieder zusammen mit einem Frauensextett und unter Begleitung des Estradenorchesters vorbrag.

W. BORGER

im Beisein von Mitgliedern der Vierseligen Gemeinsamen Militär- und der Instanz für inneren Kontroll- und Überwachungskommission, die aus Saigon kommend in Hanoi eingetroffen waren.

LONDON. 14 Mitglieder des britischen Parlaments, die Schottland besuchten, in einer gemeinsamen Erklärung gegen die Stationierung von Atom-U-Booten mit Polaris-Raketen in britischen Gewässern protestiert. Sie forderten die Gewerkschaften und örtliche Labour-Organisationen auf, den Frühjahrsmarsch der Kampagne für Kernwaffenab-rüstung zu unterstützen.

TOKIO. Die Großhandelspreise im Lande sind im Februar gegenüber dem Vergleichszeitraum 1972 um 9,2 Prozent gestiegen, geht aus einer Mitteilung der Bank von Japan hervor. Es ist dies die größte Steigerung seit dem Krieg. Beunruhigung löst bei der Bevölkerung aus, daß die Großhandelspreise hauptsächlich bei Massenbedarfsartikeln stiegen. Rapide kletterten sie bei Textilien und Nahrungsmitteln; bei Textilien in einem Monat um mehr als sieben Prozent, bei Milch, Eiern und Fleisch um 2,3 Prozent.

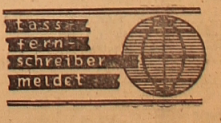
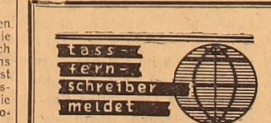
WASHINGTON. Die Rauschgiftsucht in den USA nimmt immer mehr den Charakter einer Epidemie an. Wie Untersuchungen zeigen, wird Mexiko von rund 13 Millionen Amerikanern geraucht. Die Kommission zur Bekämpfung der Rauschgiftsucht weist auf die starke Verbreitung auch einer gefährlicheren Droge, darunter Halluzinogene, hin. In dem Bericht wird ferner mit Besorgnis festgestellt, daß die Trink-sucht in den USA um sich greift.

HANOI. Im Hanoier Flughafen Gia Lam wurde eine weitere Gruppe amerikanischer Kriegsgefangener — insgesamt 108 — an die amerikanische Seite übergeben. Die Übergabe erfolgte

schrieben wurden. Neueste Untersuchungenmethoden ermöglichten den Schluß, daß die Bilder „Lächelndes Mädchen“ und „Spitzenklöpplerin“ in der Washingtoner Nationalgalerie „relativ junge Fälschungen“ sind. Mit der genannten Untersuchungsmethode wurden 19 Gemälde der Galerie als Fälschungen oder als Werke anderer Künstler erkannt.

MADRID. Die spanische Politik geht mit Repressalien gegen die Gegner der Diktatur sowie gegen Personen vor, die eine Verbindung mit verbotenen antifaschistischen Organisationen verdächtigt werden. Wie die Zeitung „Arriba“ meldet, verhaftete die Polizei in Ortschaften bei Bernome (Baskenland) 17 Personen. Den Verhafteten wird vorgeworfen, der verbotenen Kampfvereingung für die Freiheit des Baskenlandes angehört zu haben. In Bilbao wurden zwölf Basken auf die Anklage hin vor Gericht gestellt. Kontakte mit der ETA unterhalten zu haben.

OTTAWA. Die Arbeitslosigkeit in Kanada geht nicht zurück. Nach Angaben des kanadischen Büros für Statistik gab es im Februar 655 000 Arbeitslose, also 7,3 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung. Zur Zeit werden die Arbeitslosen überfrüht. „Nach viele von ihnen keine Beihilfen mehr erhalten werden. Wie der Minister für Menschenreserven und Einwanderung, Robert Andras, im Unterhaus mitteilte, wurden in den ersten neun Wochen dieses Jahres 41 000 erwerbslos Kanadier die Beihilfen entzogen.“



Der Leser greift zur Feder

Ehre, wem Ehre gebührt

Exposition der Freundschaft

Im Jubiläumsjahr der UdSSR hatte sich in den Industriebetrieben von Tscheljabinsk ein ersprießlicher sozialistischer Wettbewerb entfaltet, der den Unionsrepubliken gewidmet war. Im Traktorenwerk, zum Beispiel, währte eine solche Arbeitswache zehn Tage lang und die überplanmäßig hergestellten Traktoren T-100M wurden den jeweiligen Unionsrepubliken übergeben. Die Arbeiter des Betriebsmuseums kamen dabei auf den Gedanken, eine Exposition einzurichten, die der **brüderlichen Freundschaft** zwischen den Unionsrepubliken gewidmet ist.

In der neuen Exposition des TschTMS-Museums sind nun Ausschnitte aus den Republikzeitungen, Ehrenurkunden, Ge-

denkschriften, Fotos u. a. aufgenommen worden. Die Besucher des Museums erfahren, daß der überplanmäßige Traktor T-100M, der in die Kasachische Republik versandt wurde, einem der besten Mechanisatoren des Sowchos „Kotzjakowski“ im Gebiet Kustanai, dem 18jährigen **Karibeck Barabjew** übergeben wurde, in der Litauischen Unionsrepublik erhielt einen solchen Traktor der Komsozmoizna **Pjatas Budvits**, in der Usbekischen — die Komsozmoizna **Chanfa Chussanowa**, in Kirgisien — **B. Maschrapow**, Sowchos „Kugrat“, Gebiet Osch...

Im Museum der Traktorenbauer wurden auch Nationalsouvenirs aufgenommen: ein kirgisischer Hut, ein grusinsches Käppi, ein usbekischer Chalat, eine Statuette des Begründers der kasachischen Schriftsprache und Literatur **Abol Kunanbajew**.

Tscheljabinsk

A. KLOPPER

Wir helfen einander

Ich habe die Bücher, die Sie mir für meine Werbearbeit geschickt haben, mit großer Freude erhalten. Herzlichen Dank dafür.

Noch vor kurzem fragte mich meine 72jährige Oma **Anna Beller** so nebenbei, wie dieses oder jenes Wort in der Zeitung zu lesen ist. Erst war ich der Meinung, sie prüfe meine Kenntnisse in Deutsch. Doch es war anders, sie kannte nur die gotische Schrift, und ich half ihr

dann gern, auch die lateinische zu erlernen. Dieser Tage sah ich sie das Buch über Lenin „Am Steuer der Morgenröte“ lesen. Oma bat mich auch, wenn ich die „Freundschaft“ fürs zweite Halbjahr verbreite, ihren Namen als ersten in der Werbeliste einzutragen. Sie will auch eine fleißige „Freundschaft“-Leserin werden.

Lydia BELLER, Schülerin
Gebiet Kustanai

Was uns gefällt

Für mich, einen Deutschlehrer an der Pädagogischen Hochschule in Pawlodar, sind die Beiträge über den Stand des muttersprachlichen Deutschunterrichts sehr wertvoll. Ich arbeite mit den Studenten ständig an der Zeitung. Beiträge über Städte Kasachstans sind bei uns gerade das, was wir brauchen. Humoresken und Wit-

ze gefallen allen. Der Stil einiger Beiträge könnte etwas einfacher sein, denn manchmal könnte man sich in den drei- und mehrstöckigen Satzkonstruktionen die Beine brechen und selbst für Deutsche wäre ein Dolmetscher nötig.

Alfred ANSELM
Pawlodar

Sie sind nicht vergessen

Ab Januar d. J. bekommen mehrere Rentner unseres Dorfes Pokornoje per Post die Zeitschrift „Kooperator Kasachstana“. Dafür sorgte die Arbeiterkonsumgenossenschaft des Kalinin-Sowchos unter der Leitung der Vor-

sitzenden **Selma Reich**. Diese Aufmerksamkeit wurde denjenigen erwiesen, die mal vorbildliche Mitarbeiter der Handelssphäre waren.

Elisabeth RUF
Gebiet Karaganda



Emma Anschutz ist im Karagandaer Werk für synthetischen Kautschuk Meister für Gummierzeugung. Sie leistet Qualitätsarbeit, dafür achtet man sie im Kollektiv.

Foto: A. Bender

Vernunft ist am Platz

Nachdem ich den Artikel von **A. Hasselbach** „Warum der Leid nicht teilen“ gelesen hatte, konnte ich dazu nicht stillschweigen. Bei uns geschah 1969 im Herbst auch so ein schreckliches Unglück. Es geschah in zwei befreundeten Familien. Die Jungen waren in der 7. und 8. Klassen. Sofort kam der Junge zu den Eltern des Erschossenen, wo auch sein Vater gerade war, und

brachte in großem Schrecken das vor, was er angerichtet hatte. Der Vater nahm seinen 53hn und fuhr zur Miltz, das Geschwende zu melden. Niemand wurde gerichtet. Die Eltern des Unglücklichen haben in ihrer tiefen Trauer niemanden be Schuldigt. So leben sie weiter, keine Feindschaft ist zwischen ihnen entstanden.

„Ich glaube, Christian und Marie Reimer sind

nicht im Rechten. Hier sind nur Vernunft und die Worte „Geteilte Freude ist doppelte Freude, geteiltes Leid ist halbes Leid“ am Platz.

M. RIESEN,
Lehrerin
Kaskelen,
Gebiet Alma-Ata

Arbeiter sein, heißt glücklich sein

Als **Woldemar** Krüger die letzten Jahre in die Schule ging, kamen öfter Vertreter verschiedener Arbeitskollektive und erzählten den Schülern über ihre Arbeit, das Leben ihrer Kollektive, über verschiedene Berufe.

Woldemar wollte Elektriker werden und im Technikum weiterlernen. Nach Abschluß des Studiums, am Krasnoturjinsker Industriellen Technikum bekam er die Einweisung in unsere Stadt. Die Arbeit als Elektriker hat ihm gefallen.

Nach dem Armeedienst kam Woldemar in seine Heimatstadt.

Im Stahlbetonwerk hatte er bald alle überzeugt, daß er Meister seiner Sache ist. Seine im Technikum erworbenen Kenntnisse kommen ihm sehr zugute. Woldemar ist ein nützlicher und geschätzter Mensch in seinem Kollektiv geworden.

Gegenwärtig ist er Mitglied des Komsozmoizna des Werkes und Komsozmoizna seiner Halle, dabei treibt er noch viel Sport und beteiligt sich am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs.

J. SANGER
Krasnoturjinsk

So ein Melker ist er!

Das Dorf **Biki** im Gebiet Nowosibirsk wurde zur neuen Heimat für die Familie **Alber**. Frau **Therese** mußte ihre drei Kinder **Albert**, **Frieda**, **Paul** allein erziehen. Zudem in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Frau **Therese** hat Kühe gemolken, Schafe geweidet, Kälber aufgezüchtet. Überall hat sie gewissenhaft und pünktlich gearbeitet. Auch ihre Kinder hat sie stets zur Arbeit angehalten. Schon früh hat jedes das Seine tun müssen. **Albert**, der Älteste, war flink und half überall gern mit. **Kaum daß es sein Alter erlaubte**, machte er einen Lehrgang für Traktorenisten. Mit diesem Beruf ist er bis heute treu. Auch **Frieda** und **Paul** halfen mit, wo sie nur konnten. Alle sind heute arbeitsame geachtete Menschen, und das erfüllt Frau **Therese** mit Stolz.

Frieda ist schon 15 Jahre Melkerin und zählt zu den besten der Sowchosabteilung.

Vor zwei Jahren übernahm **Paul** zu aller Leute größter Verwunderung eine Gruppe von 30 Kühen. Diese Gruppe war vernachlässigt worden. **Paul** machte sich fleißig ans Werk. Zuerst sorgte er für richtige Fütterung und Sauberkeit. **Paul** ist jetzt Meister des Maschinenmelkens.

Wenn jemand von den Melkerinnen erkrankt, ist es wieder **Paul**, der die zusätzliche Gruppe betreut.

Im Jubiläumsjahr war **Paul** Bester im Sowchos. Im dritten, entscheidenden Planjahr arbeitet er mit noch größerem Elan.

W. MEISTERS

Gebiet Nowosibirsk



Die Klubleiterin **Ljuba Bobraschewa** bracht frischen Wind in die Klubarbeit der Abteilung des Sowchos „Nowodolinski“, Gebiet Zelinograd. Abends geht es im Klub immer lebhaft zu.

Foto: G. Berger

Briefpartner gesucht

Angeregt durch die Meldungen und Berichte über Landwirtschaft in der Zeitung „Freundschaft“, möchte ich mit einem Kollegen vom Lande in Briefwechsel treten.

Ich bin 43 Jahre alt, staatlich geprüfter Landwirt. Mit meinem Briefpartner könnten wir Gedanken und Meinungen über Acker-

bau, Freizeitgestaltung in der Natur, Angelegenheiten austauschen.

Werner MRUK
1231 Groß Muckrow
Kreis Beesow
DDR

Um Erziehung Sorge tragen

Zum Beitrag von **Ella Wahl** „Ich stimme für Vorbeugen“ (Fr. Nr. 34) hätte ich auch einige Worte zu sagen.

Ich glaube, gerade in solchen Fällen wenn minderjährige Kinder sich mit Diebstahl beschäftigen, sind die Eltern und auch das Lehrpersonal in der Schule schuld daran.

Die Eltern wissen ganz gut, daß sie verpflichtet sind, ihre Kinder zu anständigen, treuen und ehrlichen Menschen zu erziehen. Die Lehrer in der Schule haben um die Erziehung der heranwachsenden Generation Sorgen zu tragen, denn der Lehr- und Erziehungsprozeß ist doch ein einheitliches Ganzes.

Ganz recht hat **E. Wahl**, indem sie behauptet, die Kinder müssen von klein auf zur Arbeit angehalten werden. Daß es bis heute in der Stadt **Jessil** noch keinen Pionierpalast oder einen Pionierklub gibt, daran sind die Eltern selbst schuld. Im Pionierklub gibt die Leiterin den Kindern verschiedene Aufgaben, Bücher werden gelesen und besprochen. Die Pioniere machen in den Zirkeln für Schachspiel, Tanz und Bühnenkunst mit, hören sich Vorträge über Kunst an und besprechen den Inhalt der gesehenen Filme.

Emma BELZ
Nowokusnezsk

Auf Anregung der „Freundschaft“

Am 14. Februar veröffentlichte die „Freundschaft“ den satirischen Artikel von **E. Heinz** „Nur ein Ausnahmefall“. Ein Fahrer der Route 23 (Bahnhof—Mikrorayon Nr. 1) fuhr die Passagiere nicht bis zur Endstation, sondern wollte sie früher absetzen und hatte dafür hundert Ausreden: Im Mikrorayon wäre der Verkehr wegen Schneewehen unmöglich, seine Arbeitszeit wäre abgelaufen, der Bus habe eine Panne (ausgerechnet vor dem Mikrorayon).

Auf Anregung der „Freundschaft“ teilte der stellvertretende Direktor des Zelinograd's Busparks Nr. 1 **Genosse W. Grižnik** mit, daß der oben beschriebene Fall der Wahrheit entspricht aber... nur we-

gen Weglosigkeit sei der Fahrer nicht weiter getrahen.

Man braucht kein weiblicher Weise zu sein, um zwischen den Zeilen der, gelinde gesagt, nichtssagenden Antwort des stellvertretenden Direktors zu lesen, daß er wider Gewissen und Amtspflicht den Arbeitspuffer unter Schutz nimmt und ihm keine Strafe erteilt.

Allein die liebreiche Frühlingssonne glättet die Unebenheiten des Problems, sie bringt friedliche Stimmung auch für die Fahrgäste des Mikrorayons Nr. 1, indem sie die Hindernisse — die Schneeberge — aus dem Weg räumt und einen regelmäßigen Busverkehr sichert.

Wir gratulieren

Am 13. März beging **Marie FREI**, wohnhaft in Jekaterinowka, Gebiet Ostkasachien, ihren 90. Geburtstag. Sie hat 7 Kinder, 28 Enkel, 50 Urenkel.

Marie Frei ist noch rüstig, hilft gern im Haushalt mit und macht noch weite Reisen. Ofter kommt sie mit dem Bus nach Predgornoje zu Gast zu ihren Freunden.

Im Namen aller Verwandten und Freunde gratulieren wir der Ju-

bilitarin zum Geburtstag, wünschen ihr noch viele glückliche Jahre und beste Gesundheit.

Georg KISSLING
Dieser Tage beging **Viktoria RUHL**, wohnhaft in Türk-Kuduk, Gebiet Pawlodar, ihren 62. Geburtstag. Wir gratulieren unserer lieben Mutter und Oma zum Geburtstag,

wünschen ihr beste Gesundheit, Wohlergehen und frohe Stimmung für noch viele Jahre.

Enkel: **Tar, Ljuba, Valeri, Tanja** und Tochter **Elvira MAKAROWA**.

Am 17. März beging **Andreas LICHT**, wohnhaft in der Altalregion, seinen 84. Geburtstag.

Andreas Licht war ein aktiver Teilnehmer des Bürgerkriegs, als Sanitäter erwies er den Rotarmisten stets die erste Hilfe und pflegte sie dann gesund.



Dorothea HILGENBERG
Gebiet Alma-Ata

Er ging in den Ruhestand mit 50jährigem Arbeitsalter.

Wir gratulieren **Andreas Licht** zum Geburtstag und wünschen ihm Glück und Frohsinn für noch viele Jahre.

Im Namen aller Verwandten und Freunde **Balthasar MÖLLER**

Am 19. März beging der Lehrer im Ruhestand **David BAY** (wohnt in Warchnaja Dobrinka, Gebiet

Wolgograd) seinen 62. Geburtstag. Wir gratulieren **D. Bay** zu diesem dankwürdigen Tag und wünschen ihm gute Gesundheit, Wohlergehen und noch viele Jahre glücklichen Lebens.

Selma Frau und seine Schulfreunde der 20. Jahre **Bisa DUMMER**, **Marie** und **Alexander GUINDT**, **Georg HAFNER**, **Klara**, **Karl**, **Alexander WINTER**, **Jakob LANO**, **Marie WEINBÄNDER**, **Bertha** und **Karl RUSCH**.

BEWEGENDE Minuten erlebte ich während des jüngsten Gebietstreffens der Jungmechanisatoren. Ich bin überzeugt, daß alle in jenen Stunden Freude, Stolz und — was die Hauptsache ist — Verantwortung empfinden.

Von der Tribüne herab wandten sich die geschulten und würdigsten Menschen des Gebiets an uns. Und wenn man die Arbeit unseres Treffens so viel Aufmerksamkeit entgegenbrachte, so bedeutet das, daß man in uns würdige Vertreter der jungen Generation der Arbeiter und Bauern sieht. Das bedeutet, daß man von uns noch größere Talente erwartet. Darum spreche ich von Verantwortung für meine Arbeit, für meine Einstellung zum Leben.

Ich möchte noch über vieles sprechen. Vor allem möchte ich Euch meine Freude mitteilen: Die Partei und Regierung erwiesen mir eine große Ehre, indem sie mich mit dem Leninorden würdigten. Ich weiß aber, daß ich vor der Heimat und dem Volk, vor dem Kollektiv meiner Kollegen in noch größerer Schuld stehe, daß dies ein moralischer Ansporn ist und ich noch viel arbeiten muß, um den höchsten Orden der Heimat zu rechtfertigen. Ich werde meine Qualifikation als Mechanisator auch weiterhin erhöhen, denn ich betrachte den Mechanisatorberuf als den wichtigsten in der Landwirtschaft und rufe alle Mädchen des Gebiets auf, diesen ehrenvollen Beruf zu meistern. Er ist keinesfalls schwerer als der einer Melkerin, Schweine- oder Kälberwärtin. Wir wissen, daß das Problem der Mechanisatorinnen auch jetzt noch, sogar in den „besseren“ Wirtschaften existiert. Unter diesen Umständen sollte die Lösung der Komsomolkollektive

„Lebst du im Dorf, so mußt du die Landtechnik beherrschen“ nicht in Vergessenheit geraten. Auch heute muß diese praktische Aufgabe vor jedem Jungen und Mädchen vor allem mit den Witterungsverhältnissen verbunden. Als Sieger gingen jedoch wir Brigademitglieder hervor. Unsere größten Helfer in diesem Kampf waren:

„...So ein prächtiges Mädchen“

Mit jedem Tag rückt der Frühling näher heran. Das macht dem Ackerbau immer mehr zu schaffen. Nach und nach prüft er seine Bereitschaft zur wichtigsten Etappe seiner Arbeit — zur Frühjahrspflanzung. Davon, wie er sich vorbereitet hat, werden die Ergebnisse seiner Arbeit im dritten, entscheidenden Jahr des Planjahres abhängen.

Unter den Getreidebauern, die gegenwärtig ihre Möglichkeiten für diese Periode abschätzen, ist auch die junge Mechanisatorin aus dem Sowchos „Prigorodny“, Gebiet Zelinograd, Komsomolzin Valentina Lyssatschowa.

Erst vor drei Jahren ist sie in die Sowchosproduktion gekommen. Doch ihr Fleiß und ihr hohes Können sind in dieser Zeit in vollem Maß zur Geltung gekommen.

Sie war es, die gemeinsam mit den Maiszüchtern Iwan Dsüba, Iwan Babitsch und Wladimir Kamowski im vorigen Jahr einen Hektartrug von 210 Zentner Grünmasse erntete. Sie stand während der Erntezeit an den wichtigsten, Abschnitten ihres Mann. Ihre Arbeit war es auch, die von der Heimat mit dem Leninorden gewürdigt wurde. Heute erteilen wir Valentina das Wort.

Der Ernteertrag der Halmfrüchte stieg in unserem Sowchos im vorigen Jahr gegenüber 1971 um fast 3 Zentner. Das ist natürlich ein großer Fortschritt. Gleichzeitig verstehen wir ausgezeichnet, daß dies noch keine Grenze ist. Die Worte L. I. Breschnevs „Heute besser als gestern, morgen besser als heute arbeiten“ haben sich unseren Brigademitgliedern fest eingepägt, und wir versprechen, sie durch unsere tagtäglichen Bemühungen ins Leben umzusetzen.

Gegenwärtig bereiten wir Ackerbauern uns auf den Frühling vor. Der Frühling ist für uns eine Zeit großer und verantwortlicher Arbeit in einer nicht allzu langen Zeit werden wir unsere Technik in die vorderste Linie des Kampfes um die Ernte bringen. In die Feldstandorte wird Leben einziehen, die Stoppel wird sich mit Motorengetriebe füllen. Für uns Jungmechanisatoren gibt es keine größere Freude als die Freude der Arbeit. Im Namen der jungen Ackerbauern versichere ich, daß wir, den besten Traditionen unserer älteren Generation getreu, auch weiterhin bereitwillig arbeiten, lernen und auf Leninische Art leben werden.

Beim Überreichen der Auszeichnung an Valentina Lyssatschowa sagte der Erste Sekretär des Zelinograd Gebietspartei-Komitees Nikolai Jelenowitsch Kratschotin: „Ich freue mich, daß es unter unserer Jugend solch prächtige Mädchen gibt. Mit einer von ihnen habe ich jetzt persönliche Bekanntschaft geschlossen.“

Jetzt folgen viele Mädchen des Gebiets Valentinas Beispiel. Die Melkerinnen Wera Amurbekowa, Helene Brunner, Swelana Bulawitsch, die Arbeiterinnen Valentina Berenskaja, Katharina Imgrund und andere beendeten bereits Mechanisatorlehrgänge.

Ich steuerte den Traktor MTS-50 meine Leistung im mittleren Pflügen betrug 976 Hektar bei einem Pflügen von 800, die Tagleistung machte 13 Hektar aus. Ich sparte 3 Prozent Brennstoff und Schmierstoffe. Die Mittelleistung bei der Reparatur betrug 64 Rubel.

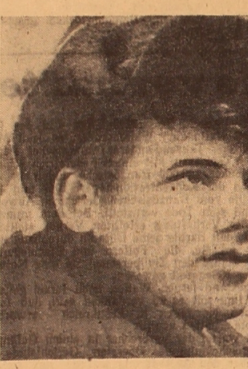
meiner Meinung nach, die Liebe zum Boden, unser Verantwortungsgefühl und der große Elan aller meiner Kollegen.

Der Komsomolze Joseph Schlosser kam vor drei Jahren nach einem Fahrlehrgang in den Betrieb „Kustanaisrasgenost“. Jetzt ist er ein vortrefflicher Arbeiter. Sein Schichtlohn erfüllt er ständig zu 120 Prozent, zu Havarien kommt es bei ihm nie.

J. Schlosser zählt zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb unter den Kraftfahrern. Er erhielt schon mehrmals Prämien und Dankschreiben.

UNSER BILD: Joseph Schlosser

Foto: W. Woronin



Bei unseren Nachbarn

Komsomolzen in ihrer Berufung

Die Komsomolorganisation der Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten im Trust „Tscheljabmetallurgstroi“ war eine der ersten, die die Patenschaft über Schulen und Pionierklubs der Hausverwaltungen übernahm. Freilich verlief anfänglich nicht alles wie „am Schnürchen“. Es gab gar manche Fehlschläge und Enttäuschungen: mal hatten sich die Paten mangelhaft auf ihre Treffen mit den jüngeren Freunden vorbereitet und die Beschäftigung verlief monoton und schläfrig, mal vergaßen die Paten überhaupt, zu Tag und Stunde zu erscheinen. Aber allmählich kam die Arbeit in Schwung, hauptsächlich im

„Was bringst du den Menschen?“

Die Komsomolzen der dreißiger Jahre beneideten diejenigen, die den Winterpalais erstürmten. Die Pioniere der Neuländerschließung nahmen sich ein Beispiel von ihnen, die die Heimat mit der Waife in der Hand verteidigten. Wir, die heutigen Komsomolzen, sind den Traditionen der Väter und älteren Brüder auch treu. Nach Jahren werden diejenigen, die uns in den Komsomolreihen ersetzen werden, dem Widerhall der Vergangenheit lauschend, mit beneiden. So war es und so wird es sein. Es kommt auch vor, daß eine Heldentat, die heute unter gewöhnlichen Verhältnissen vollbracht wurde, nicht so eingeschätzt wird, wie die Nachkommen später davon erzählen werden. Wir hören nicht immer die Sinfonie des heutigen Arbeitsalltags, weil wir unsere gewohnten Arbeit nicht kennen. Doch es gibt Minuten, wo man einfach nicht umhin kann, darüber zu sprechen, wie du lebst, was du tust, was dich bewegt, welche Abgabe du dem Menschen leistest. So entstehen Themen für Dispute und Gespräche, entsteht ein offenes Gespräch über das Leben und über die Ziele darin.

Darüber sprachen mal die Oberschüler der Mittelschule in Andrejewka. Das regte auch ihre Paten — die jungen Arbeiter des Sowchos „Scharjaski“ — an. Man muß diese Treffen als Komsomolversammlung der Komsomolzen des Sowchos und der Schule zu stellen.

Die Versammlung wurde einberaumt. Musik erklang, das Banner wurde feierlich heringetragen. Die Herzen schlugen schneller. Jeder Anwesende dachte nochmals darüber nach, wie er den stolzen „Namen Komsomolze“ rechtfertigt.

Das Wort nahm Wera JERMOLENKO, Schülerin der 10. Klasse. „Wir denken noch zu selten über uns selber nach. Wir sind wir nachsichtig und zu streng den anderen gegenüber, doch öfter tun wir so, wie es uns gefällt, aber nicht wie es sein müßte.“

Miner GETMAN. In unserer Klasse lernen 16 Mädchen. Wir leben einig. Niemand kann sich wohl an eine Zwistigkeit zwischen uns erinnern. Doch ehrlich gestanden, sind wir oft als Komsomolzen zu passiv. Gibt man uns einen Auftrag, so erfüllen wir ihn, aber selber legen wir keine Initiative an den Tag.“

Amalia DYK, Arbeiterin: „Wir sind schon mehrere Jahre Paten der Schule. Wir helfen, hier ein Leninzimmer einzurichten und ein Stadion zu bauen. Das war hauptsächlich materielle Hilfe. Jetzt rufe ich Euch auf, wollen wir ein interessanteres, inhaltsreicheres Leben beginnen, damit der heutige Tag dem gestrigen nicht nachsteht, und der morgige Tag sich vom heutigen unterscheidet.“

Wilhelm KLIND, Arbeiter: „Unsere Brigade ist die Patin der Klasse 4b. Wir sind Betriebspionierführer. Jeder von uns besucht die Schüler und ist bemüht, sie durch etwas zu erfreuen. Die Kinder sind jedenfalls sehr froh, wenn wir kommen. Und das wagt uns, größere Ansprüche an uns selber zu stellen, den Namen Komsomolze in Ehren zu halten.“

Darauf nahmen die Komsomolzen der zwanzigster Jahre Nikolai Pukas, Wladimir Kornjenko und Alfred Körner das Wort. Sie erzählten über ihre Komsomolzenjahre, gaben in bestimmten Jungen und Mädchen den Auftrag, dem Vermächtnis Lenins treu zu bleiben, in allen Vorhaben und Initiativen energischer zu sein und sie zu Ende zu führen.

Der Disput gab den Komsomolzen eine gute geistige Ladung. Jeder hat sich selber mal von der Seite angesehen.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Kokschtetaw

am Herzen lag. Das Training fand regelmäßig und fachkundig statt, und als man im vorigen Monat an den ersten Platz zwischen den Klubmannschaften kämpfte, wurde die Mannschaft Jascha Lieders führend.

Galina Gawrilowa ist Maschinistin eines Turmkranes und Mitglied des Komsomolkomitees der Mechanisierungsverwaltung. Außerdem lernt sie in der elften Klasse der Abendschule. Nun sagte der Sekretär der Komsomolorganisation Viktor Michailow eines Tages:

„Wie wäre es, Galja, wenn du die Gymnastiksektion im Patentklub übernähmest? Mit Gymnastik

Preisträger des Komsomol

„Der Komsomol — das sind meine Lieblingsleser und -helden“, so pflegte Michail Swetlow, der Verfasser von „Grenada“ und „Kachowka“, zu sagen. Der Jugend unseres Landes weihte Swetlow die meisten seiner Gedichte. Der Komsomol war für ihn nicht eine ganze Organisation, als deren Mitglied er mit jungen Jahren seinen Schaffensweg betrat, sondern viel mehr — ein ganzer Sittenkodex des jungen Menschen in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution.

Für seine Werke über die heldenmütige Arbeit und die Kampfstärke der Komsomolzen und Jugend hat das Büro des ZK des Komsomol an Michail Arkadjewitsch SWETLOW (postum) die Prämie des Leninschen Komsomol verliehen.

Eine weitere Literatur-Prämie des Leninschen Komsomol wurde dem bekannten Dichter Robert Iwanowitsch ROSHDESTWENSKI zuerkannt.

Nachstehend bringen wir kurze Leseproben aus den Werken der neuen Literaturpreisträger des Leninschen Komsomol.

Michail SWETLOW

„Ist verloren“ und wie ich steh.
„Die Sowjetologen quarren.
Meine Freunde grinsen:
„Der bestochen?“
Nein!
Kronstadts Frühlingssmorosech, roteß Bies bestach mich,
und des Kremlikommandanten lettischer Akzent,
auch die Kommandanten
neunzehnhundertachtzehn,
des Siwaschmeers, biesgepatschtes Element.
Friedlich winterweiße Weiten
mich bestachen,
frühjahrs — der Irtysch,
sein toller Obermut;
dann — das Herzblut derer
einundvierzig, in den schweren Schlachten
jeder,
jeder Tropfen Blut.
Bin den Sprüchen auf Gamatows Dolch
von der Angara gekauft, verfallen,
bin bestochen von Palanga, die schäumend brüllt,
was ich weiß, und von allen,
Mich besticht das Wort, erst
erstmal ausgesprochen,
noch nicht abgegriffen ist
Bin von Majakowski und nicht verdreht.
Bin von Swetlow und Swetlow
bestochen,
von dem Land, wo Verse in Erfüllung gehn.
Manch ein Feuer winkt noch nächstens
und das Schicksal von der Hetde,
hat noch viel mit mir im Sinn.
Ja, ich bin gekauft, misamt dem Eingeweide,
und das ist's, weshalb ich nicht zu kaufen bin!

Nachdichtung: David WAGNER
Robert ROSHDESTWENSKI

Bestochen

„Sämtliche sowjetische Schriftsteller sind bestochen“,
so behauptet die Presse des Westens.
Ja, es stimmt:
ich bin gekauft,
mit Haut und Haaren,
bin bestochen,
wie ich geh!

Der Komsomolze Joseph Schlosser kam vor drei Jahren nach einem Fahrlehrgang in den Betrieb „Kustanaisrasgenost“. Jetzt ist er ein vortrefflicher Arbeiter. Sein Schichtlohn erfüllt er ständig zu 120 Prozent, zu Havarien kommt es bei ihm nie.

J. Schlosser zählt zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb unter den Kraftfahrern. Er erhielt schon mehrmals Prämien und Dankschreiben.

UNSER BILD: Joseph Schlosser

Foto: W. Woronin

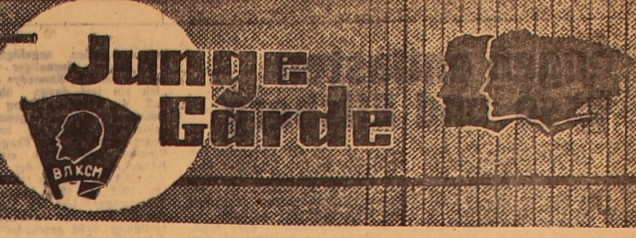
Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als Johann Müller vor drei Jahren in unseren Betrieb kam. Noch als Lehrling war man mit ihm sehr zufrieden, denn er verhielt sich ernst zur Sache, war diszipliniert und fogsam.

In kurzer Zeit bestand er die Prüfung im Beruf Hilfsmechaniker. Heute zählt man Johann Müller zu den erfahrenen Produktionsleitern und Erziehern. Er verstand es, aus Schülern der Fabriksschule ein strebendes Kollektiv zu schaffen, das auch heute noch zu den besten in der Abteilung gehört. Das erreichte der Hilfsmechaniker durch, daß er anspruchsvoll sich und seinen Unterstellten gegenüber ist. Das strenge Herangehen war wichtig, weil neue Maschinen eingeführt werden mußten. Dabei sucht der junge Hilfsmechaniker stets nach Möglichkeiten, besser zu arbeiten. Mit dem Erreichten ist er nie zufrieden. Kein Wunder, wenn er zu einem Neuerer der Produktion wurde.

Der Wissensdurst brachte Johann in die Filiale des Alma-Ataer Textiltchtechnikums. Hier lernt er bereits das vierte Jahr; lernt nicht nur selbst, sondern hält dazu auch seine Brigademitglieder Lilli Paul, Wera Pisklowa, Natascha Krawtuschka und Sweta Litwinowa an.

Die Brigade Müller ist eine Komsomolzen- und Jugendbrigade, in der einzig nach der Devise gearbeitet wird: Heute die Sache besser machen als gestern.

Johann Müller ist im öffentlichen Leben sehr aktiv, er leitet das Gewerkschaftskomitee der Abteilung und ist Mitglied des Stadtkomsomolkomitees. In nächster Zeit wird die Parteiorganisation unseres Kombinats über die Aufnahme von Johann Müller in die Partei entscheiden. Die Kandidaten hat er gut bedacht, wenn es sich eben für einen Kommunisten gebührt. Den hohen Namen eines Mitgliedes der Partei Lenins hat er durch seine gewissen-



Der wackere Müller



Wünschen dir Erfolg, Johann! Was ist notwendig, um ein glückliches Familienleben zu führen? Darauf antworte ich gewöhnlich so: Um glücklich zu sein, ist sehr viel notwendig. Vor allem aber ist notwendig, daß die jungen Eheleute ein gemeinsames Ziel im Leben haben, eine kommunistische Überzeugung, einen Sinn für das Gesellschaftliche.

Ich möchte ein Beispiel anführen. Der Student Z. heiratete aus Liebe, aber das Eheleben ging gleich von Anfang an schief, so, wie er es haben wollte. Das sogenannte „häusliche Kleinigkeiten“ hinderten. Er studierte tags und abends auf Arbeit, während ging von der Arbeit heimgekommen ganze Abende im Haushalt beschäftigt war. „Und ich“, sagte sie einmal, „träumte von der Musikschule. Aber es kam so, daß ich in die Fabrik ging. Jetzt muß ich Geschirrspülen, Wäsche waschen, Staub wischen.“

Der junge Mann nahm sich diese Klage zu Herzen. Er ging mich um Rat an. Gemeinsam überlegten wir, was zu machen wäre. Bald darauf begann er seiner Frau im Haushalt zu helfen, damit sie sich für die Musik-Fachschule vorbereiten konnte. Gewiß war das für ihn nicht leicht, war er doch schon ohnehin bis an die Ohren belastet. Aber Liebe verlangt Opfer, ein glückliches Familienleben ebenfalls. So würde in dieser Studentenfamilie das Leben nun inhaltreicher. Waren beide Ehepartner jetzt noch stärker als früher belastet, so schienen ihnen das Leben dennoch viel interessanter.

Er glaubt nun, in der Mensa schmecke das Essen nicht schlechter als zu Hause. Wenn das die junge Frau auch ein wenig kennt, so ist sie damit doch einverstanden. Das beiderseitige Entgegenkommen lohnt sich: Sie hat das Examen an der Musik-Fachschule bestanden, gibt sich der ihr so teuren Musik hin und hat jetzt auch größere Interesse für das Studium und die Arbeit ihres Mannes. In der Familie sind andere, fester, Beziehungen zueinander entstanden. Mein Freund ist guten Muts: „Gewiß, es fällt mir nicht leicht, aber ich werde ihr helfen, ihren Traum zu verwirklichen. Soll sie eine Musikerin werden!“

Lehrer am Kirgisischen Institut der Künste
Frunse

K. MARIENBURGER
Tscheljabinsk

Foto: M. Adam

Echte Liebe braucht Entgegenkommen

Was ist notwendig, um ein glückliches Familienleben zu führen? Darauf antworte ich gewöhnlich so: Um glücklich zu sein, ist sehr viel notwendig. Vor allem aber ist notwendig, daß die jungen Eheleute ein gemeinsames Ziel im Leben haben, eine kommunistische Überzeugung, einen Sinn für das Gesellschaftliche.

Ich möchte ein Beispiel anführen. Der Student Z. heiratete aus Liebe, aber das Eheleben ging gleich von Anfang an schief, so, wie er es haben wollte. Das sogenannte „häusliche Kleinigkeiten“ hinderten. Er studierte tags und abends auf Arbeit, während ging von der Arbeit heimgekommen ganze Abende im Haushalt beschäftigt war. „Und ich“, sagte sie einmal, „träumte von der Musikschule. Aber es kam so, daß ich in die Fabrik ging. Jetzt muß ich Geschirrspülen, Wäsche waschen, Staub wischen.“

Der junge Mann nahm sich diese Klage zu Herzen. Er ging mich um Rat an. Gemeinsam überlegten wir, was zu machen wäre. Bald darauf begann er seiner Frau im Haushalt zu helfen, damit sie sich für die Musik-Fachschule vorbereiten konnte. Gewiß war das für ihn nicht leicht, war er doch schon ohnehin bis an die Ohren belastet. Aber Liebe verlangt Opfer, ein glückliches Familienleben ebenfalls. So würde in dieser Studentenfamilie das Leben nun inhaltreicher. Waren beide Ehepartner jetzt noch stärker als früher belastet, so schienen ihnen das Leben dennoch viel interessanter.

Er glaubt nun, in der Mensa schmecke das Essen nicht schlechter als zu Hause. Wenn das die junge Frau auch ein wenig kennt, so ist sie damit doch einverstanden. Das beiderseitige Entgegenkommen lohnt sich: Sie hat das Examen an der Musik-Fachschule bestanden, gibt sich der ihr so teuren Musik hin und hat jetzt auch größere Interesse für das Studium und die Arbeit ihres Mannes. In der Familie sind andere, fester, Beziehungen zueinander entstanden. Mein Freund ist guten Muts: „Gewiß, es fällt mir nicht leicht, aber ich werde ihr helfen, ihren Traum zu verwirklichen. Soll sie eine Musikerin werden!“

Lehrer am Kirgisischen Institut der Künste
Frunse

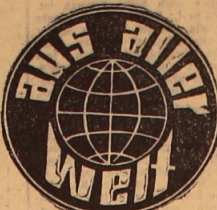
Nachdichtung: Johann WARKENTIN

Zeugen entlasten Russo und Ellsberg

NEW YORK. (TASS). Die Aussagen von Entlastungszeugen — bekannten und angesehenen Persönlichkeiten — im Prozeß gegen die amerikanischen Wissenschaftler Daniel Ellsberg und Anthony Russo lassen die Beschuldigungen der Anklage wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Die Vernehmung der Zeugen der Verteidigung in dem Prozeß, der von dem Bundesgericht in Los Angeles stattfindet, geht in ihre dritte Woche. Die beiden Wissenschaftler sind

angeklagt, mit der Übergabe von Geheimnissen des Pentagon über die Vorbereitung und Entlassung der Vietnam-Aggression an die Presse der nationalen Sicherheit der USA geschadet zu haben. Der Sonderberater des USA-Präsidenten für nationale Sicherheit George Bundy sagte aus, die in den Studien des Pentagon enthaltenen Tatsachen seien schon vor Veröffentlichung veraltet gewesen. Ihre Publikation habe deshalb der nationalen Sicherheit

keinen Schaden zugefügt. Prof. Schlessinger, ehemaliger Sonderberater John F. Kennedys erklärte: „Ich bin fest davon überzeugt, daß die Veröffentlichung dieser Dokumente den USA genutzt und keineswegs geschadet hat“. In Beantwortung von Fragen des Richters, zum Inhalt eines der Bände der Studien, die seine Aggression in Vietnam in den Jahren 1962 bis 1964 betraf, stellte Schlessinger fest, die Veröffentlichung habe der nationalen Verteidigung nicht geschadet.“ Diese Meinung vertrat auch Prof. Essor, John Galbraith von der Harvard-Universität, ehemaliger USA-Botschafter in Indien, der die Aggression in Indochina während seiner Aussage scharf kritisierte.



SANTA ISABEL. Auf einer der Zentralstraßen der Hauptstadt von Äquatorial-Guinea stellte man eine Schautafel mit Fotos auf, die über das Leben der Völker der UdSSR, über die Leistungen der Wissenschaft und Technik, die Entwicklung der Kunst und des Sports im Sowjetland berichten.



UNSER BILD: An der sowjetischen Schautafel Foto: TASS

Informationen dem Kongreß vorenthalten

In einer vom Weißen Haus verbreiteten Erklärung des Präsidenten Richard Nixon wird zur Frage der Privilegien der Exekutive Stellung genommen.

Diese Erklärung führt Nixon auf Anfragen und Forderungen zu, künftige Amtspersonen verschiedener Bereiche in Ausschüssen des Kongresses aussagen zu lassen.

Die generelle Politik der Regierung auf diesem Gebiet bleibe in den kommenden vier Jahren so, wie sie seit 1969 praktiziert wurde. Den Mitarbeitern staatlicher Ämter werde somit weiterhin untersagt sein, im Kongreß Aussagen zu machen, die „der Sicherheit des Landes schaden könnten“. In erster Linie bezieht sich das auf Aussagen der Präsidentenberater und anderer Mitarbeiter des Weißen Hauses.

Dieses Problem ist schon seit langem ein Streitobjekt zwischen dem Kongreß und dem Weißen Haus. Nach Ansicht der Kongreßmitglieder legt die Regierung die These von einer möglichen Beeinträchtigung der Sicherheit des Landes oft willkürlich aus. So kommt es, daß den Gesetzgebern Informationen vorenthalten werden, die die Entscheidungsfindung durch den Kongreß ausschlaggebend beeinflussen können. Scharfe Kritik löste die Weigerung des Sicherheitsbeauftragten Henry Kissinger und des Präsidentenberaters John Dean aus, in Kongreßausschüssen Erläuterungen zu geben.

Arbeitslosigkeit steigt

LONDON. (TASS). Stephen Phillips aus South Wigston in der Grafschaft Leicestershire, der aus einer Arbeiterfamilie stammt, hatte mehr Glück als seine Altersgenossen gehabt. Die Begabung des Jungen und der heiße Wunsch der Eltern, ihrem Sohn Hochschulbildung zu geben, ermöglichten es ihm, die Universität in Leeds zu absolvieren. Zusammen mit dem Chemieingenieurdiplom wurde ihm eine Urkunde über ausgezeichnete Leistungen an der Hochschule überreicht, eine Ehre, die wenigen Absolventen zuteil wird.

Doch die Freude über das Diplom wurde bald durch bittere Enttäuschung getrübt. Alle Versuche, Arbeit in seinem Fach zu finden, scheiterten. Stephen Phillips wurde in ein Dutzend von Kontors und Betrieben. Überall erhielt er dieselbe Antwort: Wir brauchen keine Chemieingenieure. Nach einem Jahr ergebnisloser Suche mußte er schließlich das Angebot eines Ladenbesitzers annehmen und Brot austragen.

„Ich fürchte körperliche Arbeit nicht, aber es fällt schwer, die Enttäuschung zu verwinden. Ich habe die Hoffnung verloren, aber im Alter von 23 Jahren ist das schrecklich“, sagt Stephen Phillips.

Stephen Phillips ist bei weitem nicht der einzige Diplomingenieur, der keine Möglichkeit hat, seine Kenntnisse anzuwenden. Tausende Absolventen der Colleges und Universitäten können keine Arbeit finden und bestürmen Monate lang die Arbeitsämter vergeblich.

Seit den Wahlversprechungen der Konservativen, der Arbeitslosigkeit „mit einem Schlag“ ein Ende zu setzen, sind über zweieinhalb Jahre vergangen. Die Arbeitslosigkeit ist noch mehr gestiegen.

Betroffen ist auch die Jugend. Von den 800 000 britischen Arbeitslosen sind über 70 000 Jugendliche. Besondere Hoffnungen auf die Zukunft gibt es nicht. Wie der „Daily Express“ errechnet, wird Ende der 70er Jahre etwa die Hälfte aller College- und Universitätsabsolventen in Großbritannien keine Arbeit im Beruf finden.

Grausamkeiten

Es ist an der Tagesordnung, daß politische Gefangene in den Gefängnissen der Saigoner Verwaltung mißhandelt und gefoltert werden. Tatsachen sprechen dafür, daß Tausende südvietnamesischer Patrioten in Gefängnissen und Konzentrationslagern mißhandelt und unter menschenunwürdigen Verhältnissen gehalten werden. „Sie kann man von nicht mehr Menschen nennen. Sie ahnen eher Gespenster mit gebrochenen Knochen, die mit zerschundener Haut umspant sind.“ So schildert der Korrespondent der amerikanischen Wochenschrift „Time“ Devois die ehemaligen Insassen des südvietnamesischen Gefängnisses Conson, die nach ihrer Befreiung aus den sogenannten Tigerkäfigen in ein

Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Diese Gruppe Gefangener wurde von den Saigoner Behörden erst freigelassen, als sich das Gericht verbreitet hatte. Mitglieder der Internationalen Kontroll- und Überwachungskommission hätten die Absicht, das Gefängnis Conson aufzusuchen.

Die „Time“ schreibt, die Menschen, die jahrelang in den niedrigen und engen Tigerkäfigen gehockt haben, sind nicht mehr imstande sind, zu gehen oder auch nur zu stehen. Nach Aussagen ehemaliger Conson-Häftlinge würden im Gefängnis Menschen verschiedenen Alters und aus verschiedenen Bevölkerungsschichten gehalten. Die Häftlinge leiden ständig Hunger, und jene von ihnen, die eine bessere Nahrung fordern, wurden mit Atznatron besessen oder mit Bambusstöcken geschlagen.

Buntes Allerlei

Oder-Donau-Kanal

Wie die polnische Zeitschrift „Panorama Polska“ bekanntgegeben hat, ist die Idee der Verbindung der Oder und der Donau durch einen Kanal, der über die Territorien Polens und der Tschechoslowakei gelegt werden soll, nach Jahren des Stillschweigens wieder aktuell geworden. Der Kanal soll ein Bindeglied zwischen dem Schwarzen und dem Baltischen Meer sowie zwischen den an beiden Wasserwegen liegenden Ländern werden. In Opatowitz (Polen) fand eine Konferenz statt, die dieses Problem unter Beteiligung aller interessierten Länder behandelte. Es wurde beschlossen, Arbeiten an einem Entwurfsvorhaben in Angriff zu nehmen, sowie die Grundsätze der Finanzierung festzulegen, damit noch in den 70er Jahren ein detailliertes technisches Projekt und der Kostenvoranschlag dieses gigantischen Bauvorhabens vorbereitet werden könnten.

PP/Pr.

Ungewolltes Ende einer Weltreise

Ein Maschinenschlosser aus Bangalore (Indien) namens Mallagal Chikkana trat per Fahrrad eine Weltreise an. Er hatte schon 16 000 km durch Europa zurückgelegt und war nach Amerika hinübergefahren. Dort aber nahm seine Reise schon nach einigen Stunden ein Ende. In New York wurde ihm sein Rad mit der großen Aufschrift „Mit dem Rad um die Welt“ gestohlen, obendrein sein Paß, sein Geld und seine Reiseunterlagen.

Ein untypischer Fall

Die englischen Postler entdeckten bei sich vier Briefe, die der bekannte Abenteuerer Richard Hawkins aus dem XVI. Jahrhundert aus Chile nach England abschiekte und die noch immer nicht zugestellt sind. Ein Sprecher des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen hat maßgeblich erklärt, der Fall sei für die englische Post untypisch, eine Untersuchung habe ergeben, daß mehr als 99 Prozent aller Briefe ihre Adressen noch im selben Jahrhundert erreichten.

(NZ)

Nazi-Mörder Barbie verhaftet

BUENOS AIRES. (TASS). Der Nazi-Verbrecher Klaus Barbie, der sich lange Jahre unter dem Namen Klaus Altmann verbarg, ist von der bolivianischen Polizei verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, nachdem der Verbrecher in dem auf Auslieferungssuchen Frankreichs angestrenzten Gerichtsverfahren das Geständnis abgelegt hatte, daß Barbie sein richtiger Name ist und daß er Hauptsturmführer SS und als „Henker von Lyon“ bekannt war. Altmann hatte schon früher unter dringendem Verdacht gestanden, aber seine Identität geleugnet.

Nach dem Kriege lebte Barbie in Westdeutschland. Als er seine nationalsozialistische Vergangenheit nicht mehr geheimhalten konnte, floh er 1951 nach Lateinamerika. Auf sein Konto kommen schwerste Verbrechen gegen die Menschheit. Nach dem „blutigen Praktikum“ auf dem vorübergehend besetzten sowjetischen Territorium wurde Barbie 1942 zum Gestapochef von Lyon ernannt.

Er hat bestialische Fölnen und den Tod des Präsidenten des Nationalen Widerstandsrates Jean Moulin um mehrerer Tausend anderer französischer Patrioten auf dem Gewissen. Mit einem Federstich schickte der Nazi-Henker 100 000 französische Juden in die Gaskammern der Konzentrationslager. 1947 und 1954 wurde Barbie vom französischen Gericht in Abwesenheit zweimal zum Tode verurteilt. Bei dem unmittelbar nach der Verhaftung erfolgten Verhör stellte es sich heraus, daß Barbie seine Untaten durchwegs nicht bereut. Er erklärte, die Fölnen und Erschießungen von Hunderttausenden Zivilpersonen sei eine Notwendigkeit der Kriegszeit gewesen.

Barbie stand fern, Waffen nach Israel geliefert zu haben. Ihm soll es zu verdanken sein, daß Israel mehrere von Norwegen in Frankreich erworbene Schnellboote erhalten konnte.

Zur Zeit wartet der Verbrecher in einem Gefängnis auf die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs von Bolivien über den Auslieferungsantrag Frankreichs.

Weitere USA-Flugzeuge nach Israel

Die Vereinigten Staaten haben ihre militärische Hilfe für Tel Aviv weiter verstärkt. Die „New York Times“ meldet unter Bezugnahme auf Informationen aus dem Außen- und Verteidigungsministerium, daß die USA „neue Verpflichtungen“ gegenüber Israel übernommen haben.

Wie bei dem jüngsten Washington-Besuch der israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir vereinbart, werden die USA vier Staffeln, insgesamt 24 Phantom und 24 Skyhawk-Strahlflugzeuge liefern. Der „New York Times“ zufolge kommen diese Flugzeuge zu den 42 Phantom und 80 Skyhawk hinzu, die zur Zeit nach einer früheren Vereinbarung nach Israel geliefert werden.

Nach Erfüllung der „neuen Verpflichtungen“ der amerikanischen Schirmherren wird

die israelische Luftwaffe Ende dieses Jahres über rund 140 Phantoms und mehr als 200 Skyhawks verfügen.

Neben den erweiterten Waffenlieferungen werden die USA — so die „New York Times“ — „Israel bei der Vorbereitung der Produktion moderner Düsenjäger eigener Bauart helfen“. Es handelt sich um Fließbandfertigung von Strahlflugzeugen in der israelischen Industrie, wobei die Triebwerke von „General Electric“, einem der größten rüstungsindustriellen Konzerne, zugeliefert werden sollen.

Die neue Abmachung zwischen Washington und Tel Aviv steht im Zusammenhang mit der von Tel Aviv betriebenen Verschärfung der Nahost-Spannungen.

(TASS)

Das Blatt wendet sich...

Meine Zigaretten waren alle geworden und ich begab mich in unser Rayonzentrum Borowskoje. Es war um die elfte Stunde, wenn die Kunden besonders kauflustig sind. Am Ladentisch war eine lange Schlange. Ich hatte es nicht eilig und stellte mich an. Nach dem grimmigen Frost draußen genöß ich mit sichtlichem Behagen die Wärme im Handelssaal.

„Für unser liebes Geld und solch ein schlechter Empfang! Was faucht du mich an! Gib die Flaschen her, sonst passiert was!“

Das Mädchen hinter dem Ladentisch erblanste. In der Verkäuferreihe fing es an zu brodeln. Die Burschen stießen einen Käse, grab zur Seite, um sich die Verkäuferin vorzunehmen.

„Hier hast du das Geld und jetzt schnell die Buddeln her! Seht euch mal die Rechtsgelehrte an. Ein wahrer Jurist im Rock!“

Eine Kundin verließ eilig den Verkaufsaal. Ich ging zu den Raubrüden hinüber. Da hörte ich eine mitleidige Stimme aus der Reihe:

„Verkauft ihnen in des Teufels Namen den Fusel und laß sie ziehen.“

„Nichts davon!“ rief eine energische Frau und schritt an mir vorbei auf die Rühestörer zu. Sie planzte sich vor ihnen auf, stemmte die Hände in die Seite, maß die drei mit einem verzehrenden Blick und zeigte dann mit einer nicht mißzuverstehenden Geste auf die Tür.

„Raus mit euch, ihr Fröhenchen, ihr Saukumpel! Verdorft, rief sie in einem Ton, der keine Widerrede aufkommen ließ.

„Recht so, Hau ihnen auch noch eine runter, Tante Wera. Sie haben es reichlich verdient.“ unterstützten sie die anderen Frauen. Der Bann war gebrochen. Wie die rächenden Furien aus Schillers „Die Kränche des Ibykus“ umringten die

Frauen die Burschen. Schreie, Händelfucheln... Ich möchte nicht in ihrer Haut gesteckt haben. Ehe ich zur Besinnung kam, waren die drei beschwipsten Kerle durch das Weibers-Ehrengelächel an die frische Luft gesetzt. Durchs Fenster sah ich, wie die Burschen auf der Straße zu einem Schnelllauf ansetzten.

Die erregten Frauen kamen zurück in den Handelssaal und stellten sich wieder an.

„Dene ham mr Mores gwiese“ lachte eine Frau. „Wie'n Proppe floge se naust!“ Alle lachten laut mit. Da öffnete sich die Tür und in Begleitung einer Frau betrat ein Milizionär die Verkaufsstelle.

„Wer ist hier besoffen?“ fragte er streng und schaute dann verdutzt die lachenden Käufer an.

„Wer ist hier besoffen?“ wandte er sich jetzt schon an die Frau, die ihn gerufen hatte.

„Ist ja schon alles in bester Ordnung, lieber Genosse Milizionär. Besoffen gibt es hier auch keine mehr.“ Die haben wir mit eigenen Kräften an die Luft gesetzt... Einigkeit macht stark“, rief man aus der Reihe.

Der Ordnungshüter zog erst die Schultern hoch. Als er begriffen hatte, worum es sich handelte, sagte er zufrieden lachend:

„Prechtweiber seid ihr alle mit, sammt. Wahre Milizionäre. Man möchte euch ja gleich einen entsprechenden Ausweis in die Hand drücken. Es ist schon längst an der Zeit, den Trunkenbolden die Stirn zu bieten. Vielen Dank, Genossen!“

A. SULZ

GOLDMEDAILLE ZU EHREN PUSTOWOIT

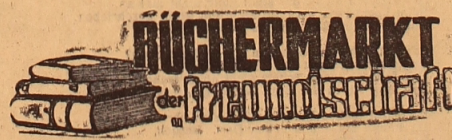
Die Sowjetregierung hat zum Andenken an Wassili Pustowoit eine Goldmedaille gestiftet.

Arbeit (1886—1972), war ein hervorragender Selektionär, der zahlreiche wertvolle Sonnenblumensorten gezüchtet hat. Ihm ist die Transformation einer Kultur von

Akademienmitglied Pustowoit, zweifacher Held der sozialistischen

zweifangiger Bedeutung in eine der wichtigsten Oplipflanzen zu verdanken. Die von ihm ausgearbeiteten Selektions- und Samenzüchtungsmethoden haben auch für andere Pflanzen große Bedeutung.

Akademienmitglied Pustowoit war Träger von Orden Bulgariens, Rumaniens und Jugoslawiens, wo die



- N. Ostrowski. Wie der Stahl gehärtet wurde. Roman Kurz, Hermann. Schillers-Helmatjahre. Historischer Roman 0,35 Rubel
- Shakespeare. Ein Lesebuch für unsere Zeit 1,05 Rubel
- Th. Fontane. Effi Briest 0,65 Rubel
- S. Neumann. Meklenburgische Volksmärchen 0,20 Rubel
- Ehm Welk. Grand oder das große Spiel. Der Wandervogel 1,20 Rubel
- Barbin und andere 1,08 Rubel
- Ehm Welk. Die Gerechten von Kumerow. Roman 1,25 Rubel
- Andersen. Märchen und Geschichten. Eine Auswahl 0,25 Rubel
- Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Reclam 0,20 Rubel
- Chanson nebenan. Herausgegeben von H. Pelzer 1,75 Rubel
- R. Schuder. Der Ketzler von Namburg. Roman 0,79 Rubel
- A. Döblin. Berlin Alexanderplatz. Eine Geschichte um Franz Biberkopf 0,30 Rubel
- H. Fallada. Wer einmal aus dem Blechnapf-Irist. Roman 1,11 Rubel
- W. Joho. Die Kastranie. Roman 0,84 Rubel
- Das neu Rosenbuch 3,90 Rubel

Die Bücher sind ohne Anzahlung in der Buchhandlung „WoChod“, 473022, Zelinograd, uliza Mira 30, erhältlich

Wir empfehlen:

Die Pfirsiche

von Herbert Henke:

Herbert Henke, der Autor der 15 Erzählungen des Sammelbands, ist unserem Leser als Lyriker bekannt. Diesmal ist es Prosa, doch auch zwei seiner poetischen Werke — Balladen — wurden in das Büchlein aufgenommen. Die Themen der Kurzgeschichten sind aus der Gegenwart und die Handlungen meistens dem Leben entnommen. Den Schriftsteller interessiert das Verhalten des Menschen in einer ungewöhnlichen Situation. Er schildert kritisch ihre Handlungen und Gewohnheiten, ihr Verhalten zu den Mitmenschen ändert sich.

Das Büchlein hat 127 Seiten und wurde im Verlag „Kasachstan“ 1973 herausgegeben. Preis 15 Kopeken. Sollte es in der Buchhandlung an Ort und Stelle fehlen,



wende man sich an die Buchhandlung „WoChod“, Zelinograd, 473022, uliza, Mira 30.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-74, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.